

ich dem Versteckspiel kurzerhand ein Ende. Zwar drehte sich mein

Netz am Stock, aber so mit „Ring 1“ kam er noch hinein: *Pararge roxelana* Cr. Aha, dachte ich, diesen Hain werde ich mal genauer untersuchen. Die Lupe nehmen. Sehr schön war hier, zwar dichtes Unterholz, da zwischen aber auch kleine lichte Grasplätze. Hier erbeutete ich innerhalb einer halben Stunde weitere sechs frische Exemplare und bei jedem einzelnen das gleiche neckische Versteckspiel. Doch, mit einer Ausnahme! Das einzige ♀, das ich fang, saß hoch im Wipfel, während die ♂♂ in Bodennähe herumgeisterten. Wer je schon *Par. achine* gefangen hat, weiß, daß auch deren ♀♀ im grünen Laub zu suchen sind.

Leider bekam die *roxelana*-Jagd einen bitteren Beigeschmack. Da hörte ich doch schon zum zweiten Male ein Knacken im Gebüsch und glaubte auch dahinter eine unbestimmte Bewegung bemerkt zu haben. Was soll das? Obgleich ich weiter tapste und so tat, als sei nichts geschehen, konnte ich mich des Gefühls nicht erwehren, daß man mich beschattete. In diesem Augenblick knackte es wieder. Ich weiß jetzt muß etwas geschehen — etwas Außergewöhnliches! Ich hielt inne, machte mich bereit zu einem Sprung — um Auge in Auge klare Verhältnisse zu schaffen. Es kam nicht mehr dazu, denn in diesem Augenblick kam ein Soldat mit Gewehr zum Vorschein, der ohne Notiz von mir zu nehmen, bergen ging. Ich sah ihm nach und entdeckte auf der Anhöhe versteckt ein Haus, das von einem Stacheldrahtverhau umzogen war. Nachdem ich meine Reisegefährten aufgesucht hatte, die in der Nähe eines Brunnens Rast machten, sah ich in etwas betretene Gesichter. Meine Frau erzählte mir, daß ein Soldat sie daran hinderte am Brunnen ihre Feldflasche zu füllen. Ein Landwirt, der dieses Verhalten beobachtet haben mußte, hätte ihr daraufhin sogleich Wasser gebracht. Kaum daß ich diese Kunde vernommen, wurden wir vom gleichen Soldaten aufgefordert, den Rastplatz zu verlassen. Ich hatte gute Lust darob ein Gewitter zu veranstalten und damit diesen Komparativ zum Abschluß zu bringen — aber blättern wir um — das war kein Ruhmesblatt!

Fortsetzung folgt

Der langjährige zweite Vorsitzende des Entomologischen Vereins „Apollo“, Frankfurt/Main, Amtmann Hans Rögler wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Entomologische Chronik

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
Schriftleitung: G. Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an Dr. G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

Verlagspostamt Stuttgart

1. August 1956

Nr. 15

66. Jahrgang

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Mit Beilage: Insektenböse (Anzeigenblatt)

Vierteljährlich (auch im Postbezug) DM 4.— einschl. Zustellgebühr. Ausland DM 4.40

ALFRED KERNEN VERLAG, (14a) STUTTGART-W, Schloss-Strasse 80

Ein vermutlicher Bastard zwischen *Coenonympha arcana* L. und C. hero L.

Von Franz Josef Groß — Mit 6 Abbildungen

Von Herrn Krieger (Frechen b. Köln) bekam ich vor einiger Zeit ein ♂ einer *Coenonympha*, das sowohl Merkmale von *C. arcana* als auch von *C. hero* zeigt. 1954 wurde gezeigt (Groß, Ztschr. Wiener Ent. Ges., 39. Jg.), daß der Verlauf der Grenzlinie zwischen dunklem Bassalteil und heller Randbinde der Hinterflügelunterseite arttypisch für *C.*

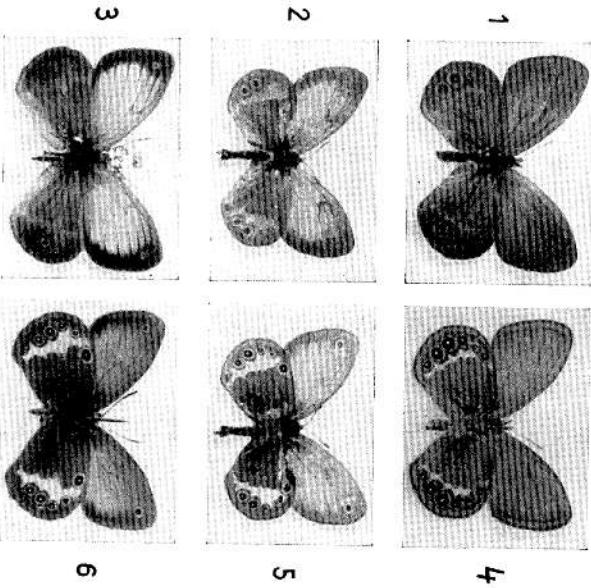


Abb. 1: *Coenonympha hero* L., Umgebung München, Oberseite
Abb. 2: *Coenonympha*, der vermutliche Bastard, Buir/Berghem, Oberseite
Abb. 3: *Coenonympha arcana* L., Umgebung Bonn, Oberseite
Abb. 4: Unterseite zu 1; Abb. 5: Unterseite zu 2; Abb. 6: Unterseite zu 3

arcania ist. Bei *C. hero* verläuft die zitierte Grenzlinie in einem gleichmäßigen Bogen fast parallel dem Außenrand und ist nie in der Mitte zahnartig proximal eingezogen, doch in der Mitte weiter vom Außenrand entfernt als am Apex und am Analwinkel. Bei dem Tier von Herrn Krieger ist der Verlauf dieser Grenzlinie intermedial, es sei aus diesem Grund an dieser Stelle ausführlich beschrieben.

Oberseite: Vorderflügel: braun, dunkler getönt als bei *arcania*, Saum wie bei *arcania* schwarzbraun. Apicalauge sehr schwach ange deutet. Bei *hero* sind die Vorderflügel schwarzbraun, distal etwas dunkler als proximal, doch kann man keine hellere proximale und keine dunklere Saumzone erkennen wie bei dem vorliegenden Tier.

Hinterflügel: schwarzbraun, die Ocellen der Unterseite als deutliche braune Ringe ausgebildet wie bei *hero* in der Regel, bei *arcania* nur selten. Die helle Linie vor dem Saum reicht bis zum 2. (unteren) Ast des Cubitus.

Unterseite: Vorderflügel: braun mit schwarzbraunem Saum, weißliches Saumfeld deutlich zu erkennen, Apicalauge vorhanden, weiß gekernt.

Hinterflügel: Basalfeld schwarzbraun, Grenzverlauf zwischen dicalem und der weißen Saumbinde vom Apicalauge bis zum 2. Cubitalast fast gerade, dabei springt die weiße Binde auf dem 1. und 2. Cubitalast etwas proximal vor, wie bei *hero* und *arcania* auf allen Adern. Ein derartiger Verlauf der Grenzlinie konnte bei über 1000 Fundort: Buir bei Bergheim, westlich von Köln, 6. 6. 1938. Das Tier wurde an einem Waldrand zusammen mit *arcania* und *hero* gefangen.

Da das hier beschriebene Tier Merkmale zeigt, die teils zu *C. arcania*, teils zu *hero* gehören, kann man mit der Möglichkeit rechnen,

dass es sich um einen Bastard zwischen den beiden genannten Arten handelt. Ein Bastard zwischen *arcania* und *hero* wird von RÜHL (Die

palaearktischen Groß-Schmetterlinge und ihre Naturgeschichte, Leipzig) erwähnt.

Unter mazedonischen und griechischen Schmetterlingen

Mit 6 Abbildungen.

Von Dr. Ludwig Roell, Frankfurt a. M.

Auf dem Rückwege über einen aussichtsreichen Hügel gab es noch manches zu fangen. Beim Abschreiten eines Grabens fesselte mich wieder einmal so eine blühende Insel in sonst öder Vegetation. Hier

schien große Tafel, außer *Pyr. atlanta* L., hauptsächlich für kleinere Insekten. Nun war ich ungalant genug, Unruhe in diese nette Gesellschaft zu bringen. In kurzen Intervallen fielen drei *Chrys. thermom* Esp. zur Beute. *Lyc. baton* Bgst., meist in der mod. *clara* Christ, waren nicht selten, auch *Lyc. admetus* Esp. ging in kleiner Serie ins Netz.

Die Nächte brachten wohlzuende Abkühlung. Beim abendlichen Eindunkeln bevölkerte sich die zum Bahnhof führende Hauptstraße zu Tausenden mit Kind und Kegel. Am Tage sammelten wir Schmetterlinge, gegen Abend aber führten wir unsere Neugier spazieren und sammelten folkloristische Eindrücke. Anfänglich glaubten wir, daß ein gärtnernder Drahtseilkünstler diese Menschenmassen auf die Straße lockte; aber auch später bot sich allabendlich dasselbe Schauspiel. An einer bestimmten Stelle ballten sich die Menschen schräg über die Straße zu dichten Mauern. Was hatte das zu bedeuten? — Ein Freilichtspieltheater, dessen Leinwand bei diesem Blickwinkel gerade noch den Eindruck eines Lineals machte. Trotzdem folgte die Menge fasziniert dem Filmablauf. Inmitten des Menschenstromes gelangten wir zum Bahnhof. Hier fiel uns eine Gruppe ärmlich gekleideter Menschen auf, in deren Mielen sich Entsetzen widerspiegeli. Aus dieser Gruppe löste sich dann ein junger Mann, der ein seben gestorbenes Kind im Arm hielt. Er verschwand darauf raschen Schrittes im Dunkel. Hier knüpfte ich ein weiteres Geschehen an, das sich auf unserer Rückreise ereignete. Am frühen Nachmittag kam der Schnellzug unter Kreischen und Quietschen der Bremsen vor der Station Veles zum Stehen. Immer mehr Menschen tauchten vor dem Zugfenster auf. Fräulein Eggebrecht brachte uns die Kunde, daß ein Mann sich vor den einfahrenden Zug geworfen habe und sich unter unsern Waggon befände. Still und stumm nahmen die Umherstehenden auch dieses schreckliche Geschehen zur Kenntnis. Eine Stunde später wurde die Fahrt fortgesetzt. Es ist merkwürdig, wie stark die empfangenen Eindrücke in meinem Gedächtnis haften blieben; vielleicht vermögen sie einen Hauch dessen zu vermitteln, was zu sagen ich beabsichtigte.

Wieder brach ein Tag mit herrlichem Sammelwetter an. Der Früh zug brachte uns wenige „zig“ Kilometer in nördlicher Richtung. An einem uns verheißend erscheinendem Ort verließen wir den Zug. Rätschen Schritte strebten wir einer Waldschlucht zu, die gerade nur für Bach, Schiene und Fahrweg Platz bot. Waren auch unterwegs viele der schon erwähnten Falterarten zu sehen, ohne daß wir uns auf dem Annmarschweg viel um sie kümmerten, so bewirkten sie doch ein starkes Wiederaufleben der Daseinsfreude — und so wanderten wir vergnügt und voller Erwartung in den jungen Tag hinein. Je enger das Tal, desto frischer und üppiger die Vegetation. Ein mit Waldrebe